

Alexander Koenig

***Das verhängnisvolle Irren  
– oder Cogito ergo sum sed errare humanum est***



Alexander Koenig

**DAS  
VERHÄNGNISVOLLE  
IRREN**

– oder Cogito ergo sum sed errare  
humanum est



SCHENK VERLAG • Passau

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliographie;  
detaillierte bibliographische Daten sind im Internet  
über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-939337-58-4

© Schenk Verlag GmbH, Passau, 2008

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Hungary

## INHALT

Einleitung	7
1. Ich denke, also ... was nun?	9
2. Philo und Sophia und andere Begriffe	14
3. Begriffe der Naturwissenschaften, Physik, Astronomie	19
4. Medizinwissenschaftliche, philosophische und andere Definitionen	25
5. Wichtige Begriffe aus dem medizinischem Bereich	32
6. Bedeutende Persönlichkeiten der Medizingeschichte	37
7. Konstruktiv, fortschrittlich und (oder) berühmt – berüchtigt?	40
8. Geschichtliche Begriffe bzw. Chronologie der Weltgeschichte	54
9. 215 v. Chr. begann Rom, in griechische Angelegenheiten einzugreifen	59
10. Römisches Kaiserreich	65
11. Karl I., der Große, lateinisch Carolus Magnus	71
12. Entdeckungen (geographisch)	75
13. Türkenkriege	76
14. Reformation	78
15. Französische Revolution	84
16. Märzrevolution von 1848/49 in Deutschland	87
17. Ausgleich, österreichisch-ungarischer	89
18. Deutsch-Französischer Krieg von 1870/71	90
19. Weltkrieg, Erster	93
20. Drittes Reich und Zweiter Weltkrieg (1933–1945)	97
21. Begriffe der Kunstgeschichte	103
22. Begriffe aus dem philosophischen Bereich mit einigen bedeutenden Persönlichkeiten	112
23. Wichtigste abendländische Weltreligionen	125
24. Einige Pseudowissenschaften, sektenähnliche, selbsternannte Pseudoreligionen	129
25. Definitionen von Krieg und Frieden/Staatsformen	133
26. Begriffe elementare zugleich widersprüchlicher globaler Ansichten	138
27. Begriffe, die unvollständig tendenziös definiert sind, nur umschrieben werden können	139
28. Verschiede, tagtäglich gebrauchte Begriffe	147
29. Über Recht, Rechtsprechung, Gerechtigkeit in einer geschichtlichen Epoche	152
30. Ernsthaft witzig	154
31. Komplizierte Begriffe – einfach	155
32. Medizingeschichte von der Antike bis heute	158
33. Ist ein Viertel der Weltbevölkerung psychisch krank?!	164
34. Wie ist es möglich, den Gesundheits-/Krankheitszustand aus neuropsychiatrischer Sicht objektiv festzustellen?	167
35. Der Begriff „Schizophrenie“	179
36. Thematik von der anderen Seite her ...	191
37. Auch die Persönlichkeit Martin Luthers ist in verschiedenen Kategorien abzuhandeln	195
38. Einige wichtige Persönlichkeiten der Weltliteratur	202

39. Als wichtigste Vertreter der neuzeitlichen Philosophieerscheinen unter anderem	207
40. Wichtigste Vertreter/Erfinder der Mathematik, Physik, Astronomie	209
41. Medizin	212
42. Einige Personen, stellvertretend für Unzählige aus der Historie, zum besseren ...	216
43. Eine Revolution der Anthropologie	219
44. Das Wort Seele	229
45. Geist im Gehirn	230
46. Religionsgeschichte	234
47. Der Begriff Zeit	237
48. Schlussfolgerung bezüglich des Seins, Universums ...	245
49. Unvernunft, Verstandslosigkeit	258
50. Schlussfolgerungen, vielleicht neue Erkenntnisse	262
51. Komplizigriffe	265
52. Materialisation des Geistes und umgekehrt ...	268
53. Übergänge zwischen psychischen Störungen wie Neurose, Depression, Psychose sind erfahrungsgemäß fließend	272
54. Der Geist in der Hirnforschung	275
55. Elementare Existenzfragen	277
56. Die Grenzen unserer Existenz, unseres Universums	278
57. Opfer des „allwissenden menschlichen Irrsins“	287
58. Homo habilis	319
59. Philosophische Anthropologie	323
60. Erfindungen	325
61. Elektronische Datenverarbeitung	330
62. Fertigkeiten, Erfindungen des Homo sapiens	331
63. Wunder	332
64. Das Absolute ist weder geistes-, noch naturwissenschaftlich anzunähern	334
65. Die eigentliche Mythologie der Griechen, Römer	341
66. Neurowissenschaften	350
67. Resümee, Schlussfolgerungen, Ergänzungen und neue Erkenntnisse	356
Register	382

## Einleitung

Die Suche nach dem Ursprung und Sinn der menschlichen Existenz sowie der umgebenden Natur und des Kosmos, Universum, Makrokosmos, Mikrokosmos scheint ein menschliches Grundbedürfnis zu sein.

Die Philosophie, Bezeichnung für das Erkenntnisstreben nach den Anfangsgründen, Ursachen und Elementen aller Dinge und dem letzten Ziel des Handelns befasst sich im Gegensatz zu den Wissenschaften nicht mit jeweils einzelnen Gebieten unter bestimmten Fragestellungen, sondern behandelt Probleme, die von den Einzeldisziplinen nicht untersucht werden. Zur Philosophie gehören u. a. Ethik, Erkenntnistheorie, Logik, Rechtsphilosophie, Natur- und Sozialphilosophie sowie Metaphysik, ein Bereich, der sich wiederum in Ontologie, Kosmologie, Anthropologie etc. untergliedert. Abendländischen, am Seinsdenken orientierter Tradition der Philosophie hatten auch die Traditionen der indischen und chinesischen Philosophie auf den westlichen Kulturkreis großen Einfluss.

Die Naturwissenschaft ist die Sammelbezeichnung all jener Wissenschaften, die sich mittels der Empirie (also über Erfahrung, Beobachtung und Experiment) oder mittels hypothetischer Modelle mit einer systematischen Erfassung der belebten wie unbelebter Natur (bzw. Materie) befassen und – von der Einzelercheinung abstrahierend – ihre Gesetzmäßigkeiten aufzudecken suchen. Über ihren Erklärungsauftrag hinaus besteht ihre Bedeutung vor allem darin, Erkenntnisse für andere, praxisorientierte Bereiche wie Medizin, Landwirtschaft oder Technik bereitzustellen. Zu den Naturwissenschaften, die sich vorwiegend mit der unbelebten Welt befassen, gehören Physik, Chemie, Geologie und Astronomie (exakte Naturwissenschaften). Hingegen untersuchen die biologischen Naturwissenschaften (Biologie, Genetik, Anthropologie, Physiologie) Phänomene der belebten Welt.

Geisteswissenschaft ist die wissenschaftstheoretische Bezeichnung für jene nach Forschungsgegenstand und Methodik von den Naturwissenschaften unterschiedene Gruppe der Fachwissenschaften, die sich mit dem Bereich des menschlichen Geistes und seinen Produkten in Technik, Sprache, Kunst, Literatur, Religion, Moral, Philosophie etc. befasst.<sup>7</sup>

Im folgenden wird versucht, die bisherigen Kenntnisse sowohl der Geisteswissenschaften als auch der Naturwissenschaften, insbesondere unter der Berücksichtigung der Medizinwissenschaften, der Neurologie und Psychiatrie zu definieren, präzisieren, analysieren, vermeintliche Gegensätze zu interpretieren, auszuräumen, um einen Konsens zu finden. Die bisherigen Versuche scheinen aufgrund der verschiedenen Auslegungen, Kenntnisse und Unkenntnisse (von der Antike bis heute), Fehlinterpretationen, egoistischer Denkweise, Besserwisseri, Feindseligkeiten, Fähigkeiten und Unfähigkeiten, unkorrigierbaren Irrmeinungen (siehe unten) nur bedingt möglich.

Diese Tatsache entspricht eigenartiger; aber erklärbarerweise, wie sich später verifizieren lässt, durchaus „der menschlichen Natur“. (Hobbes geht unter anderem davon aus, dass die Menschen im Naturzustand durch den Trieb zur Selbsterhaltung und einem unersättlichen Machtstreben bestimmt werden.) Juvenals literarische Aktivität fiel in die drei Jahrzehnte 98 bis 128. Sein Ruf gründet sich vorrangig auf die 16 erhalten gebliebenen Satiren. Sie zeichnen sich durch einen erstaunlich modern wirkenden, pointierten Stil aus und kritisieren schonungslos Torheiten und Laster der Gesellschaft im kaiserlichen Rom, vor allem *Standesdünkel*, *Heuchelei*, *Völlerei* und *materielle Gier* sowie *die Bestechlichkeit der domitianischen Verwaltung*. Darüber hinaus vermitteln diese Texte dem heutigen Leser ein anschauliches Bild der damaligen Lebensumstände.

Die ewigen Fragen lauten: Was sind wir, warum sind wir, woher kommen wir, wohin gehen wir, was ist das Sein, die Existenz, Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft, Ewigkeit, das Unendliche, Endliche, der Zufall oder das Schicksal ...? ... und so weiter.

Auch dieser Versuch gestaltet sich schwierig, da die Literaturquellen, verschiedene gängige Enzyklopädien, Lexika, geisteswissenschaftliche und naturwissenschaftliche Werke auch heute noch die gleichen Begriffe unterschiedlich, tendenziös, je nach gesellschaftspolitischem, traditionellem, religiösem etc. Standpunkt definieren bzw. interpretieren.

**Definition** ist eine möglichst eindeutige Bestimmung oder Festlegung der Bedeutung eines Begriffes. Nach herkömmlicher Auffassung bilden Definitionen die Grundbausteine aller Wissenschaften, oder zumindest für deren Terminologie.<sup>14</sup>

Dennoch ließe sich die folgende Abhandlung, als ein „*Kriminalroman*“, diesmal jedoch der Realität entsprechend, ohne illusionäre Verkennung dessen, im Gegenteil, unter Einbeziehung der Naturwissenschaften/Neuropsychiatrie sowie der Geisteswissenschaften etc. wirklichkeitsentsprechend lesen.



## 1. Ich denke, also ... was nun?

*Die provokative Überlegung ist: Ich denke, also ... was nun? Bin ich tatsächlich? Bin ich, was ich denke, oder doch etwas anderes? Was wäre, wenn ich nicht denken könnte, wäre ich da, oder wo anders? Im Wachkoma ist der Körper vorhanden, die elementaren Lebensfunktionen, wie Atmen, Verdauung etc. sind intakt, dennoch ist man dezerebriert, d.h., dass das Großhirn ausgeschaltet bzw. u.U. irreversibel geschädigt ist. Wo könnte die Seele oder der Geist sein (siehe apallisches Syndrom)? Ironisch ausgedrückt, für den Körper ist der Neurologe, für die Seele der Psychiater zuständig?!*

**Cogito, ergo sum** (lateinisch: ich denke, also bin ich), Grundsatz der Erkenntnistheorie und Wissenschaftslehre von René Descartes, wonach die Erfahrung des Denkens und Zweifelns einziger hinreichender Beweis für die eigene Existenz und damit der grundlegende Ausgangspunkt für alle rationale Erkenntnis ist.

Man könnte jedoch unter Einbeziehung der modernen Naturwissenschaften, insbesondere der Neurologie und der Psychiatrie, eine überspitzte Formulierung gebrauchen, nämlich „Cogito ergo sum Zahnbürste/Teufel/Erzengel unter anderem“ (Verkennung der Realität, Wahnvorstellungen, irrationale Handlungen, Sinnestäuschungen, Halluzinationen u.a.). Ausführungen folgen unten. In der gesamten abendländischen Philosophie von der Antike bis heute ging man davon aus, dass alles, was z.B. das Denken, Handeln der Menschen anbetrifft, normal sei, wobei alles auf der Wahrheit bzw. Weisheit beruhe.

*Cogito ergo sum, ich denke, also bin ich, sollte ergänzt werden mit *errare humanum est*, irren ist menschlich, im Irrtum zu verharren ist das Vorrecht der Narren (Cicero Philippica XII, 2, 5).<sup>17</sup>*

**Was ist eigentlich normal?** Normal = gesund, das soll im Allgemeinen bedeuten, dass der „normale“ Mensch nach freiem Willen normale Entscheidungen treffen solle. Dies ist ein überaus relativer Begriff, wobei einerseits Anpassung, nicht aufzufallen etc., andererseits das Richtige zu tun bedeuten soll.

Ist es eigentlich normal, die Emotionen, angeborene Triebe, zu unterdrücken, sich anzupassen oder denen freien Lauf zu lassen? Dadurch wird man allerdings auffällig, nicht angepasst, also „nicht normal“.

Die einschlägigen Lexika etc. definieren den Begriff „normal“ im Naturwissenschaftlichen, wie Physik, Chemie usw., keineswegs die menschliche Psyche/Seele betreffend, wie auch in den einschlägigen medizinischen Lexika. „Normal“ wird überall bei psychischen Krankheiten, Körperbau etc. zwar erwähnt, jedoch nicht definiert, als ob bei den Autoren der Mut fehlte, den Begriff „normal“ zu definieren. Warum eigentlich?

*Die menschliche Normalität*, geschweige denn die Seele/Psyche-Problematik, ist auch aufgrund der Widersprüchlichkeit der abendländische Philosophie äußerst schwer zu definieren, da die gängigen Lexika keine eindeutige Beschreibung zu finden vermögen.

Am ehesten trifft die Beschreibung zu: Norm, psychische vom psychiatrischen Standpunkt aus ist psychisch normal, der mit sich und seiner kulturellen Umgebung in Harmonie lebt. In Denken und Verhalten ist er in harmonischer Weise an die Standardanforderungen seiner Kultur angepasst, wobei dieser Normbegriff sehr streng kulturgebunden ist. Nach K. Schneider ist von einer mehr statistischen Durchschnittsnorm eine sich nach einem Idealtyp richtende Wertnorm zu unterscheiden. Abnormität ist erhebliches Abweichen von der Norm.<sup>9</sup>

**Anpassung oder Adaptation**, scheinbar zielgerichtet entwickelte Eigenschaft eines Lebewesens sowie ihre Entstehung in der Evolution durch natürliche Selektion im Laufe vieler Generationen. Lebewesen stehen mit ihrer Umwelt in Wechselbeziehungen, Anpassungen ermöglichen es ihnen, diese Beziehungen zu gestalten. Durch Anpassung werden Probleme hinsichtlich Überleben und Fortpflanzung überwunden, mit denen die Vorfahren zu kämpfen hatten. Organismen mit höherem Adaptionswert werden von der Evolution favorisiert und können erfolgreiche Anpassungen mit größerer Wahrscheinlichkeit an nachfolgende Generationen weitergeben.

**Norm**, Bezeichnung für einen allgemein anerkannten, positiv gesetzten Bewertungsmaßstab, der verschiedene Bereiche des Lebens, der Kunst und des Sozialen betreffen kann. Die Philosophie unterscheidet sittliche, ästhetische und logische Normen, denen normative Disziplinen wie Ethik, Ästhetik und Logik zugeordnet sind. Eine Hierarchie der Normen gliedert sich in unbedingte Normen, die nicht unterschritten werden können – wie die Achtung des Menschen vor dem Menschen –, zu befolgende Normen, Normen des Üblichen und Normen als frei gewählte.

**Was ist Wille?** Wille (Philosophie und Psychologie), (althochdeutsch willio, zu wellen: wollen), lateinisch *Voluntas*, in der Philosophie und der Psychologie Bezeichnung für die Fähigkeit des Menschen, zwischen verschiedenen Handlungsmöglichkeiten zu wählen und nach dieser Entscheidung zu handeln, insbesondere, wenn sich die Handlung auf ein bestimmtes Ziel richtet oder von bestimmten Idealen und Verhaltensgrundsätzen moralischer oder ethischer Art geleitet ist. Willkürliches Verhalten steht zum willentlichen Handeln ebenso im Gegensatz wie solches, das sich aus Instinkten, Impulsen, Reflexen, unkritisch adaptierten Normen oder Gewohnheiten ergibt, da es in keinem dieser Fälle zu einer bewussten Entscheidung zwischen Alternativen kommt. In der Philosophie ist der Willensbegriff einer der Grundpfeiler der Ethik.

**Willensfreiheit**, Vermögen des Willens, sich Ziele seiner Handlungen zu setzen. Die Frage der Selbstbestimmtheit menschlichen Handelns beschäftigt die Philosophie, insbesondere die Metaphysik und die Ethik, sowie die Theologie. Jene Lehre, die von der völligen Freiheit des Willens ausgeht, bezeichnet man als Libertinismus. Dagegen geht der Determinismus davon aus, dass das menschliche Handeln durch vorhergehende Ursachen bestimmt wird. *Determinismus* (von lateinisch *determinare*: begrenzen), philosophische Lehre, der gemäß es für alles, was geschieht, Bedingungen gibt, aus denen nur das von ihnen Bedingte und nichts anderes folgen kann. Die verschiedenen Arten von Determinismus beruhen alle auf der Annahme, dass Geschehnisse und Dinge in gegenseitiger Abhängigkeit miteinander verknüpft sind und dass diese Verknüpfungen ohne Ausnahme bestehen. Aus dem ethischen Determinismus folgt, dass es für den menschlichen Willen keine Freiheit und Verantwortlichkeit gibt, da jede Handlung durch äußere Bedingungen bestimmt ist. Der theologische Determinismus (Prädestinationslehre), lehrt, dass das ganze Weltgeschehen einschließlich der menschlichen Lebensläufe von Gott bestimmt wird (Schicksal). Der kosmologische Determinismus behauptet die durchgängige Bestimmtheit alles Naturgeschehens und der historische Determinismus, von dem der Materialismus ein Beispiel ist, vertritt die These der Vorherbestimmtheit der Geschichte.<sup>7</sup>

Der Mensch, jedes Individuum, besitzt eine „Prägung“, ist also keineswegs frei, vielmehr ist es an Traditionen, Entwicklungsgeschichte, genetische Determination etc. gebunden.

**Was ist Wahrheit?** Erkenntnistheoretischer und logischer Begriff, soll die bewusste und treue Reflexion bzw. Spiegelung der objektiven Wirklichkeit bedeuten, aber auch den Inhalt der Kenntnisse, der jedoch letztlich von der menschlichen Erkenntnis unabhängig ist. Sie ist immer konkret, da sie ein gewisses Teil der Wirklichkeit so widerspiegelt, wie diese in einem bestimmten Grad des menschlichen Wissens und der Praxis möglich ist.<sup>1</sup> Ein Zitat aus der Bibel könnte dies umschreiben: „Da sprach Pilatus zu ihm: So bist Du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich für die *Wahrheit* zeugen

soll. Wer aus der *Wahrheit* ist, höret meine Stimme'. Spricht Pilatus zu ihm: Was ist *Wahrheit*? ...' (Johannes 19. 37–38) ...?

Während Hegel behauptete, dass sich Ideen in einem dialektischen Prozess entwickeln, d.h. im Widerstreit zweier entgegenlaufender (antithetischer) Konzepte, aus denen schließlich ein drittes, die Synthese, hervorgeht, die höher als These und Antithese steht (Hegels Konzept der Dialektik steht damit im Gegensatz zu dem Platons, das die höhere Form der Synthese nicht kennt), verband Karl Marx dieses Konzept mit seiner Analyse der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse. Marx' dialektischer Materialismus greift wesentliche Aspekte Hegels auf und überdenkt sie neu. Seiner Theorie eines dialektischen Geschichtsprozesses zufolge führt der Aufeinanderprall unterschiedlicher Gesellschaftssysteme zu einer neuen historischen Epoche. So schreitet die Weltgeschichte in dialektischen Prozessen voran, bis sie in der Diktatur des Proletariats ihre letzte Synthese findet.

Die höchste Religion ist für Hegel das Christentum, da dort das Absolute, das sich im Endlichen zeigt, in der Auferstehung symbolisch wiedergespiegelt wird. Begrifflich steht jedoch die Philosophie am höchsten, weil sie das Absolute rational erfasst. Ist dies einmal gelungen, so hat das Absolute das völlige Selbst-Bewusstsein erlangt, und das kosmische Drama ist an sein Ziel gekommen. Erst an diesem Punkt identifiziert Hegel das (jetzt vollständig entfaltete) *Absolute mit Gott*.<sup>7</sup>

Die Forderung nach der Diktatur des Proletariats in Anlehnung an die Hegelsche Dialektik seitens Marx ist mehr als paradox, da übersehen wird, dass nach Hegel die letzte Synthese das Absolute, der Allmächtige, Gott u.ä. bedeutet und nicht etwa das Proletariat (Proletariat als absolut, allmächtig, omnipotent, Schöpfer zu bezeichnen scheint mehr als abwegig, da elementare Begriffe, Erkenntnisse der Evolution, Naturwissenschaften, geschweige die der Geisteswissenschaften ignoriert werden) ist.

Folge man der marxistischen „Logik“, wären die nachfolgenden Generationen der Proletarier Privilegierte, also Würdenträger, die wiederum ihre Privilegien der menschlichen Natur entsprechend verteidigen, mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln, d.h. „die sog. Klassenfeinde beseitigen, eliminieren, also vernichten“, damit den Weg zu einer neuen Klassengesellschaft schaffen bis ad ultimo.

Geschichtlich gesehen gab es Ansätze, eine klassenlose Gesellschaft zu schaffen, nämlich im Sinne eines Gladiators namens Spartakus, der ebenfalls der Legende nach, wie auch Jesus Christus, *gekreuzigt* worden war.

Während *Spartakus* notgedrungen das mächtige Römische Reich im Sinne der Gleichheit, Brüderlichkeit, Freiheit und Sklavenlosigkeit erschütterte und das Imperium bekannter Weise beinahe zu Fall brachte, wohlgermerkt mit psychophysischer Gewalt, hatte *Jesus Christus* sowohl die gleichen/selben Prämissen, also Gleichheit, Brüderlichkeit, Freiheit mit friedlichen Mitteln, nämlich ohne Gewalt, nicht nur gefordert, sondern auch durchzusetzen vermocht, auf Nächstenliebe, Gewaltverzicht appellierend.

Siehe da, vor allem die Nächstenliebe, Gleichstellung aller Menschen vor Gott hatte bis dato 2000 Jahre danach sich als (relativ) richtig erwiesen. Daher sollte man Jesus Christus nicht nur als Religionsgründer, sondern auch als Sozialreformer betrachten, welcher tatsächlich als Erschaffer einer gesellschaftlichen Umwälzung im Sinne der Bergpredigt (klassenlose Gesellschaft) gewürdigt, geachtet und verehrt werden müsste, ohne wenn und aber, auch durch jedwede Auffassung, Weltanschauung anerkannt werden. Die selben humanistischen Forderungen (zusammengefasst als psychogene Massen/National/Trieberhaltende Mechanismen) erscheinen sowohl bei der Aufklärung als bei einer Revolution, siehe die bürgerliche französische Revolution oder die „sozialistische Oktoberrevolution“.

Beispielsweise die Schlagwörter der französischen Revolution „*Liberté, Egalité, Fraternité*“ („*Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit*“), die vor beinahe 2000 Jahren von *Jesus Christus* bereits formuliert und

gefordert waren, die jedoch im Laufe der Historie aufgrund der menschlichen Eigenschaften/Natur, Eigennutz, Egoismus, Herdentrieb, Habsucht, Neid, Missgunst, Verrat etc., trotz Aufopferung Jesu, bekannt als Nächstenliebe, bis heute leider eine Illusion geblieben sind.

Durch die animalisch, evolutionär, genetisch determinierte „menschliche Natur“ lässt sich die klassenlose Gesellschaft trotz humanistischen und abstrakten theologischen, oder anderen dogmatischen Theorien eher utopisch als realistisch erscheinen, wie die Geschichte der sogenannten evolutionären Entwicklung des Homo sapiens bis dato diese Tatsache es als naheliegend erwies, wobei möglicherweise mehrere Evolutionen stattgefunden haben dürften, nämlich die biologische nach Darwin, die geistige im Sinne des Christentums und Humanismus usw.

Gerade, wenn man die Menschen individuell, psychopathologisch untersuchen würde, könnte es sich herausstellen, dass hier bisher ungeahnte gravierende Denkfehler vorliegen dürften, nämlich, wie unten dargelegt, ein Großteil der Population weder gleich, noch gesund bzw. normal (siehe Gesundheit) sein dürfte.

Theorien werden nach Jaspers nur dann als solche anerkannt, insofern sie Realität widerspiegeln. Jaspers ebnete durch eine systematische Methodologie der *Psychopathologie* den Weg von der reinen klinischen Empirie zur wissenschaftlichen Forschungspraxis.

Hobbes ging davon aus, dass die Menschen im Naturzustand durch den Trieb zur Selbsterhaltung und einem unersättlichen Machtstreben bestimmt werden: „Homo homini lupus“ („Der Mensch ist des Menschen Wolf“) (vom römischen übernommen).

Die Ursache für zahlreiche philosophische Probleme sieht Wittgenstein in der Sprache. So unterscheidet sich beispielsweise das Sprachspiel des Wissenschaftlers wesentlich von dem der Theologen.

Es ist von je her bekannt, von der Antike bis heute, dass die Menschenmassen, das Volk, manipulierbar sind/ist, sei es im antiken Griechenland, im Römischen Reich, bei Eroberungen, wie bei der Völkerwanderung, im Mittelalter, aber auch in der Neuzeit, wie Konquistadoren, Expansion der Briten, Franzosen etc. und nicht zuletzt im „Dritten Reich“ (Lebensraum im Osten).

Fast alle Religionen postulieren: die Menschen seien normal oder Gott ähnlich, unsterblich, falls sie die zum Teil unlogischen, unsinnigen, andererseits sinnvollen, von Gott, Allah usw. oder ähnlichem vorgegebenen Regeln befolgten, die aber auch je nach Kulturkreis durchaus relativ richtig oder unrichtig sein könnten.

Diese Regeln wurden von sogenannten Religionsgründern wie auch von „Propheten“ etc. festgelegt, die selbst vermutlich neuropsychiatrische Alterationen aufwiesen. Auch der Morbus sacer war die heilige Krankheit oder Krankheit der Heiligen u.a.

Die Inquisition der christlichen Kirche bzw. Religion hatte Johanna von Orleans (Jeanne D'Arc) zunächst als Hexe verbrannt, Jahrhunderte später heilig gesprochen. Was war sie demnach eigentlich? War sie eine Hexe, die von Dämonen, gar vom Teufel besessen war, oder war sie heilig? Nach den modernen Naturwissenschaften, vor allem der Psychiatrie, hatte sie vermutlich schlicht und einfach eine schwere psychische Störung, die nach dem damaligen, beschränkten Kenntnisstand der Gelehrten und Mächtigen, Allwissenden im Namen Gottes nicht anderes beurteilt werden konnte.

Auch Giordano Bruno wurde wegen seiner Lehre von der heiligen Inquisition verurteilt und schließlich auf dem Scheiterhaufen verbrannt, da offenkundig nicht erkannt wurde, dass er trotz seiner Ruhelosigkeit und Triebhaftigkeit relativ normal gewesen sein dürfte und alle anderen damaligen Gelehrten und Richter, die sich normal und gerecht glaubten, mit ihrem beschränkten Horizont Unrecht hatten, wie diese die Geschichte, die Nachwelt, Naturwissenschaften bewiesen.

**Schuld**, bezeichnet die Nichteinhaltung eines sittlichen Gebots, aber auch das durch eine angenommene Übertretung hervorgerufene Bewusstsein einer angenommenen Übertretung eines an sich akzeptierten sittlichen Gebots; der Begriff bezieht sich auf das Verhältnis der Menschen untereinander, beschreibt also einen sozialen Sachverhalt; demgegenüber kommt der der Theo-

logie näher stehende Begriff der Sünde im Verhältnis von Mensch zu Gott zum Tragen. Vor allem im Strafrecht findet der Schuldbegriff seinen Niederschlag, die Problematik einer klaren Definition zeigt sich indes im amerikanischen Strafrecht, wo für einen umfassenden Schuldspruch bisweilen das Schuldbewusstsein des Beklagten ein wichtiger Faktor ist. Hier zeigt sich sinnfällig, dass die individuelle oder kollektive Akzeptanz von moralisch-ethischen Grundsätzen eine wichtige Rolle für das Schuldempfinden des entsprechenden Individuums bzw. der entsprechenden Gemeinschaft spielt und somit auch die Diskrepanz zwischen objektivem Schuldsachverhalt und subjektivem Bewusstsein dessen erklärt.<sup>7</sup>

Das Konzept Schuld ist Thema der Philosophie, besonders der Ethik, sowie der Kulturwissenschaften, der Rechtswissenschaften.<sup>14</sup>

**Sünde**, in der Religionsgeschichte die Überschreitung eines geheiligten oder göttlichen Gesetzes, wodurch das Verhältnis zur Gottheit gestört wird. Die Vorstellung von „gut“ und „böse“ oder „recht“ und „falsch“ findet sich in den meisten Religionen, wobei die religiös definierte Verfehlung meist mit dem Verstoß gegen ein Tabu zusammenhängt.<sup>7</sup> Wie kann jemand Buße tun ohne zu wissen, was Sünde ist?

**Buße**, allgemein: Sühne für die sittliche, rechtliche oder religiöse Schuld. In der christlichen Theologie bezeichnet Buße sowohl die Sühne für Sünden als auch die Versöhnung mit Gott durch die Fleischwerdung, die Leiden und den Tod Jesu Christi. In der Theologie vieler Glaubensgemeinschaften, insbesondere der Universalisten und Unitarier, bezeichnet Buße das Führen von Menschen zu Gott und steht damit in Widerspruch zur allgemeinen Vorstellung einer Wiederversöhnung.<sup>7</sup>

## 2. Philo und Sophia und andere Begriffe

**Begriffe** aus dem Bereich *der Philosophie, Naturwissenschaften, Physiologie, Medizin* etc., wobei die Definitionen nur aus dem speziellen, oben genannten Blickwinkel beschrieben werden, auf Vollständigkeit verzichtet und nur auf das Wesentliche geachtet wird.

**Philosophie** (von griechisch philo und sophia: „Liebe zur Weisheit“), ursprünglich die Bezeichnung für das Erkenntnisstreben nach den Anfangsgründen, Ursachen und Elementen aller Dinge und dem letzten Ziel des Handelns. Der Begriff wurde zuerst in der Antike verwendet, etwa schon bei Heraklit. Platon zufolge strebt die Philosophie nach der *Erkenntnis des Seins oder des Unvergänglichen und Ewigen, als welches er das Reich der Ideen mit der Idee des Guten an der Spitze begriff*. Philosophische *Wahrheit* muss sich der platonischen Dialektik zufolge in der kritischen Diskussion bewähren. Bei Aristoteles werden die Ideen als den wahrnehmbaren Substanzen innewohnende Wesensformen neu konzipiert. In der Geschichte der Philosophie haben sich seither die Akzente verschoben, doch sind die Grundprobleme gleich geblieben. Zur Philosophiegeschichte erscheint für uns die abendländische Philosophie am wichtigsten. *Die Philosophie ist eine der gesellschaftlichen Bewusstseinsformen, das Sein, die Natur und die Gesellschaft auf dem Gebiet des menschlichen Denkens, der Erkenntnis allgemeingültige Gesetzmäßigkeiten wissenschaftlich erkundet*. Kardinalfrage ist die Vorrangigkeit des materiellen Seins bzw. des Bewusstseins (Materialismus/Idealismus). Die Frage der Methode beantworten die gegenübergestellten Begriffe der Dialektik einerseits und Metaphysik andererseits. Der Inhalt der Phil. ist die Gesamtheit derer Probleme, die aufgrund der alltäglichen, der geschichtlichen, individuellen und allgemeinen menschlichen Erfahrungen auf dem Boden der Wissenschaft und der Praxis entstanden. Die Begriffe und Inhalte der Phil. sind geschichtsabhängig verschieden, denn sie sind das gesellschaftliche Bewusstsein eines bestimmten Zeitabschnittes.<sup>7</sup>

**Abendländische Philosophie**, Philosophie des westeuropäischen Kulturraumes von der Antike bis zur Gegenwart. Der Begriff Abendland (auch Okzident, von lateinisch sol occidens: untergehende Sonne, Westen) steht in Abhebung von dem als „Morgenland“ bezeichneten Orient (von lateinisch sol oriens: aufgehende Sonne, Morgen, Osten) für den sich seit dem Mittelalter als einheitlich begreifenden europäischen Kulturraum. Gegenstand der Philosophie (griechisch philosophia: Liebe zur Weisheit), für die eine allgemein gültige Definition zu geben nicht möglich ist, sind die Fragen nach dem Grund, dem Ursprung und dem Sinn allen Seins. Die Philosophie fragt weiter nach dem, was der Mensch sei, was er wissen könne, tun solle und hoffen dürfe (Immanuel Kant). Die Geschichte der abendländischen Philosophie beginnt in der griechischen Antike, ihren Ursprung identifizierten Platon und Aristoteles im Staunen – im Staunen darüber, dass überhaupt etwas ist und nicht vielmehr nichts, im Staunen darüber, dass wir leben. Über das Staunen kommt der Mensch zum Fragen – zum Fragen, warum überhaupt etwas ist, was hinter all den Erscheinungen wirkt und warum wir leben. Neben dem Staunen werden der Zweifel und das Wissen um den eigenen Tod als weitere Anstöße zum Philosophieren gesehen. Die berühmte Maxime Protagoras', einer führenden Persönlichkeit unter den Sophisten, dass der *„Mensch das Maß aller Dinge sei“*, ist kennzeichnend für die philosophische Haltung der sophistischen Schule. Die Sophisten sprechen den Individuen das Recht zu, alle Angelegenheiten für sich selbst zu entscheiden. Sie bestreiten die Möglichkeit jeder objektiven Erkenntnis. Ethische Regeln sollte man nach der von ihnen vertretenen Lehre nur dann befolgen, wenn dies zum persönlichen Vorteil geschähe.

**Naturphilosophie** (griechisch *philosophia physikae*; lateinisch *philosophia naturalis*), Disziplin der Philosophie, die nach der Natur in ihrem Wesen und ihrer Gesamtheit fragt. Die Frage nach der Gesamtheit unterscheidet sie von der Naturwissenschaft, die jeweils einzelne Aspekte untersucht. Darüber hinaus bemüht sich die Naturphilosophie um die Klärung der Inhalte von Naturvorstellungen sowohl der Naturwissenschaft als auch des Alltagsverständes. In der Neuzeit lassen sich vier naturphilosophische Hauptfragen unterscheiden: Ausgehend von Immanuel Kant beschäftigte sie sich in der Neuzeit zunächst mit den Bedingungen der Erkenntnismöglichkeit von Natur; in diesem Zusammenhang steht die Frage nach dem Verhältnis des Natürlichen zum Nichtnatürlichen, also zu Kultur, Geschichte und Technik sowie zum Geistigen und Göttlichen. Im Gefolge Baruch Spinozas und Friedrich Wilhelm Joseph Schellings bemühte sich Naturphilosophie zweitens um die Ausformulierung einer allgemeinen Philosophie des Seins. In Anknüpfung an die Ergebnisse der Naturwissenschaft des 19. Jahrhunderts versuchte sie drittens, die Grundlagen einer induktiven Metaphysik zu entwickeln. Im 20. Jahrhundert schließlich begreift sich Naturphilosophie häufig als Wissenschaftstheorie der Naturwissenschaft.

**Ewigkeit** (Philosophie), in der Philosophie gemeinhin Begriff für die unendliche Dauer (siehe Unendlichkeit). Die Ewigkeit gilt Platon als die wahrhaftige Form des Seins, d.h. als Seinsweise der Ideen, die frei von allem Werden sind. Das bewegliche Abbild der Ewigkeit ist die Zeit. Der Neuplatoniker Plotin gestaltete diesen Ansatz zu einer philosophischen Lehre über Ewigkeit und Zeit (Enneade, III 7) weiter aus und betonte den ontologischen und begrifflichen Vorrang der Ewigkeit vor der Zeit: Die Ewigkeit ist hier nicht die endlose Dauer, sondern die eigenständige und ursprüngliche Seinsform des göttlichen Geistes. In der Scholastik konnte diese Theorie genutzt werden, um die jüdisch-christliche Vorstellung von Gott in systematische Metaphysik zu überführen. Gegen die Tradition suchte im 20. Jahrhundert Martin Heidegger die Unhintergebarkeit und den Primat der Zeit geltend zu machen: Ihm zufolge muss Ewigkeit von der Zeit her gedacht werden.

**Unendlichkeit**, in der Philosophie Bezeichnung für das Grenzenlose, in dem alle Phänomene angesiedelt sind, deren Ende nicht gedacht werden kann. Dies gilt vor allem für Raum und Zeit (siehe Ewigkeit). Große Bedeutung kommt dem Begriff in der Mathematik zu, vor allem in der Mengenlehre und der Geometrie. Eine große Rolle spielte er in der Philosophie der antiken griechischen Denker: Für diese war zumeist die Welt unendlich – eine Auffassung, mit der das teleologisch ausgerichtete Christentum brach, das, verbunden mit der Vorstellung des Jüngsten Gerichts, nur mehr Gott Unendlichkeit zuschrieb. Jedoch hielten auch Nikolaus von Kues und *Giordano Bruno* die Welt für unendlich.<sup>7</sup>

**Schicksal** (von altniederländisch *schicksel*: Anordnung, Geschick), religionsgeschichtlich als Gegendee zur menschlichen *Freiheit* bzw. *zum Zufall* das von höheren Mächten oder von Gott dem Menschen zugedachte Geschick. In der klassischen Philosophie steht das Schicksal als Notwendigkeit für die alles Sein durchwaltende höhere Ordnung oder das Weltgesetz. Im Christentum tritt an die Stelle des Schicksalsbegriffs derjenige der göttlichen Vorsehung. Im allgemeinen Sprachgebrauch bezeichnet Schicksal die Gesamtheit ungeplanter und grundsätzlich nicht vorhersehbarer Ereignisse. Dabei handelt es sich um Ereignisse, die weder als Resultat rationaler Planung noch als Folge eines gesetzmäßigen Kausalablaufs angesehen werden. Kulturhistorisch betrachtet, stellt der Schicksalsglaube ein zentrales Kennzeichen des mythischen Denkens dar. Daher steht der Schicksalsbegriff u.a. auch im Gegensatz zum Rationalitätsgedanken. Die Emanzipation vom Glauben an ein blindes Schicksal ist seit der Antike ein wesentlicher Impuls philosophischer Aufklärung.<sup>7</sup>

**Zufall** ist das, was ohne erkennbaren Grund und ohne Absicht geschieht, das Mögliche, das eintreten kann, aber nicht eintreten muss, z.B. Zusammentreffen von unabhängigen Ereignisketten, Koinzidenzen, Synchronizitäten, das, was so oder auch anderes sein könnte, das Kontingente im Unterschied zum absolut Notwendigen. Zufall im erstgenannten Sinne wird vom Determinismus

grundsätzlich geleugnet, Zufall beruht danach vielmehr auf vorläufig mangelndem Erkenntnisvermögen in Bezug auf tatsächliche Werkzusammenhänge.

Eine Eingrenzung des Zufallbegriffs lässt sich am besten durch Gegenbegriffe vornehmen. Dies ist zunächst der von MONOD genannte Begriff der Notwendigkeit. Wäre er philosophisches Prinzip, dann wäre der Zufall nur die Einschätzung eines Noch-nicht-Wissens oder einer prinzipiellen Unwissbarkeit. [Letzterem widersprachen A. Einstein „Gott würfelt nicht“, A. Schweitzer „Zufall ist der Name des lieben Gottes, wenn er inkognito bleiben möchte“.] Der zweite Gegenbegriff ist der der Freiheit. Schelling und Jonas etwa sehen menschliche Freiheit im Verlauf der Evolution und in der Geschichte darin begründet, dass sie bereits im Grund der Natur verankert ist. Der dritte Gegenbegriff ist der des Schicksals. Die widersprüchlichen Expertenansichten und das Fehlen einer wissenschaftlichen Erklärung z.B. des Leidens, des Bösen, der Wechselfälle individuellen Lebens lassen deren Deutung als Zufall zu. Dem gegenüber wird aus religiöser Sicht oftmals davon ausgegangen, dass es keinen Zufall gibt. Alles, was dem Menschen begegnet, manifestiert sich demnach als ein wirkendes Sinngeschehen, durch das er in seinem Handeln und seiner Selbstdeutung zu einer Antwort herausgefordert ist.<sup>2</sup>

**Zeit**, im allgemeinen Sinn der Begriff für eine Abfolge oder eine Periode, in der eine Handlung oder ein Ereignis stattfindet. Der Begriff Zeit hat sowohl für die geistige als auch physikalische Welt eine fundamentale Bedeutung. So versteht man in der Philosophie unter dem Begriff Zeit die innerlich bewusst wahrgenommene Veränderung des Werdenden – Näheres hierzu *siehe* Zeit (Philosophie). Im physikalischen Sinn steht der Begriff Zeit beispielsweise als Maß für die Reihenfolge von Handlungen oder Ereignissen, oder auch als Maß für die Bewegung von Materie. Damit ist die Zeit – wie auch die Länge oder die Masse – eine der grundlegendsten physikalischen Größen.<sup>7</sup> Der Begriff *Zeit* bezeichnet einerseits eine Dimension unseres Universums, andererseits die vom menschlichen Bewusstsein wahrgenommene und scheinbar kontinuierlich fortschreitende Ordnung im Auftreten von Ereignissen. Das menschliche Empfinden von Zeit ist von ihrem Vergehen geprägt, einem Phänomen, das sich bisher einer naturwissenschaftlichen Beschreibung entzieht und als Fortschreiten der Gegenwart von der Vergangenheit kommend zur Zukunft hin wahrgenommen wird.<sup>14</sup>

**Raum**, im allgemeinen Sprachgebrauch etwas, das durch eine Ausdehnung in den drei Dimensionen (Länge, Breite und Höhe) gekennzeichnet ist. In der Astronomie versteht man unter Raum („Welt-raum“) das Gebiet jenseits der Erdatmosphäre bzw. außerhalb des Sonnensystems. Raum kann nach den Regeln der euklidischen Geometrie vermessen werden, die mit unseren Alltagserfahrungen und mit den Ergebnissen aller praktisch auszuführenden Entfernungs- oder Längenmessungen übereinstimmen. Neuere Erkenntnisse in Mathematik, Physik und Astronomie zeigen aber, dass Raum und Zeit Teile desselben Kontinuums sind, das Raum-Zeit-Kontinuum oder Raum-Zeit genannt wird. In der neuzeitlichen Philosophie haben sich vor allem Descartes, Leibniz, Kant, Hegel und Heidegger mit grundlegenden Fragen des Raumes beschäftigt.<sup>7</sup>

**Paradoxon**, in den Bereichen der Logik und der Mathematik ein offensichtlich widersprüchlicher Schluss, der sich jedoch von gültigen Prämissen abzuleiten scheint. Häufig beruht ein Paradoxon bei näherem Hinsehen auf fehlerhaften Argumenten oder Annahmen oder aber auf unvollständigen Voraussetzungen, die den jeweils betroffenen logischen und mathematischen Systemen zugrunde liegen. Andere Paradoxien, die sich weniger leicht auflösen ließen, trugen zur Entwicklung der modernen Mathematik bei. Semantische Paradoxien wurzeln zumeist in der Struktur der Sprache und finden oftmals in Epigrammen und Gedichten als Stilmittel Verwendung.

**Absolute**, das, in der Philosophie Begriff für dasjenige, was in keiner Weise von etwas anderem abhängig ist oder eingegrenzt wird (das „Unbedingte“). Dementsprechend ist in der Ethik ein absoluter Wert in sich gut, da er kein Mittel zur Erreichung eines Zweckes ist. Ein Prinzip ist absolut, wenn es keine Ausnahmen zulässt. In der Theologie und Metaphysik wird das Absolute gewöhnlich mit



Gott gleichgesetzt. Dem holländischen Philosophen Baruch Spinoza zufolge ist Gott absolut, d. h. er ist *unbegrenzt, da Gott durch nichts begrenzt werden kann. Alle anderen Daseinsformen existieren durch dieses absolute Wesen*. Der Philosoph Immanuel Kant definierte das Absolute als eine allumfassende Gesamtheit, die nicht erkannt, sondern nur gedacht werden kann. Im Deutschen Idealismus taucht das Absolute als zentrales Thema auf. Der Philosoph G. W. F. Hegel betrachtete das Absolute als einen geistigen Prozess, der sich in der Geschichte verwirklicht.

Sir Isaac Newton (1642–1727) hat auf vielen Gebieten bahnbrechende Ergebnisse erzielt und war insbesondere der Begründer einer umfassenden Dynamik. *Er nahm einen absoluten, unendlich ausgedehnten Raum und eine absolute und unendliche Zeit an, die unbeeinflusst und ohne Beziehung zu Körpern verfließt*. Die drei Newton'schen Gesetze lauten: 1. Kräftefreie Körper bewegen sich gleichförmig mit konstanter Geschwindigkeit (endgültige Formulierung des Trägheitssatzes). 2. Kraft ist die Ursache von Beschleunigung, d.h., der Impuls (das Produkt aus Masse und Geschwindigkeit) ändert sich durch Kräfte („ $F = ma$ “). 3. Zu jeder Kraft gibt es eine gleich große Gegenkraft („ $actio = reactio$ “).<sup>7</sup> Für sich betrachtet, unbedingt, unbeschränkt, vollkommen, was schlechthin oder in einer bestimmten Hinsicht losgelöst ist von der Beziehung zu anderem ... – Alle Religionen suchen in ihrer Sprache ebenfalls das Absolute.<sup>2</sup>

**Relativismus**, philosophische Position, dergemäß alle Erkenntnis relativ zum Standpunkt des erkennenden Subjekts – und deshalb nicht allgemein und absolut – gültig ist. Ein strikter Relativismus findet sich bei Gorgias und den Vertretern der älteren Sophistik. Die Bedeutung des Standpunktes und der sich daraus ergebenden Perspektive des Erkennenden im Blick auf das zu Erkennende spielt in der Skepsis die entscheidende Rolle und wurde hier insbesondere von Pyrrhon scharfsichtig entwickelt. Nach seiner Auffassung ist die wahre Natur der Dinge für den Menschen nicht erkennbar. Alles, was über Dinge ausgesagt werde, sei von den Menschen, die diese Aussage trafen, willkürlich gesetzt. Die Einsicht, dass man nichts wirklich wissen könne, gemahne den Weisen, sich eines Urteils zu enthalten. In den Fragen nach der Wahrheit und der Geltung ethischer Normen wenden sich auch zeitgenössische skeptische Entwürfe gegen jede Letztbegründung. Dass eine skeptische Grundposition dabei nicht notwendig in einen ethischen Relativismus münden muss, in dem die Grenzen zwischen gut und böse aufgehoben wären, belegte Wilhelm Weischedel (1905–1975).

**Idealismus**, allgemein die auf echte Ideale gerichtete Sicht der Welt. Insofern das alltägliche Handeln konsequent nach diesen Idealen ausgerichtet wird, spricht man auch von praktischem Idealismus. In der Philosophie steht der Begriff als objektiver Idealismus für die auf den griechischen Philosophen Platon zurückgehende Auffassung, dass die wahrnehmbare Wirklichkeit das schattenhafte Abbild der die Dinge in ihrem Wesen kennzeichnenden Urbilder (der Ideen) sei. In dieser Tradition steht der deutsche Idealismus um Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling und Georg Wilhelm Friedrich Hegel. Einen subjektiven Idealismus vertreten u. a. Arthur Schopenhauer und Friedrich Nietzsche, die das Sein auf die Inhalte des Bewusstseins zurückführen. Der irische Philosoph und Geistliche des 18. Jahrhunderts, vertrat die Auffassung, dass jeder Aspekt jedwelcher Daseinsform, derer sich das Individuum bewusst werde, auf die *im Geiste vorhandene Idee reduziert werden könne*. Dabei würde die Existenz der Dinge der Außenwelt nicht vom Beobachter heraufbeschworen, vielmehr rufe Gott selbst die Ideen von den Dingen unmittelbar im menschlichen Bewusstsein hervor. Nach der Lehre des kritischen Idealismus Immanuel Kants kann über die Dinge nichts weiter erfahren werden als die Art und Weise, in der sie in der Welt der Erscheinungen auftreten. Es gibt keine Möglichkeit herauszufinden, was sie in ihrem innersten Wesen darstellen.

**Materialismus**, in der Philosophie eine Lehre, nach der die gesamte Existenz auf Materie bzw. einem Attribut oder Effekt derselben beruht. Materie ist die letzte Wirklichkeit, und auch das Phänomen des Bewusstseins lässt sich als Austausch physiochemischer Stoffe im Nervensystem erklären. Damit bildet der Materialismus den Gegenpol zum Idealismus, der die Überlegenheit des Geistes

hervorhebt und Materie als dessen Produkt oder Vergegenständlichung begreift. Die frühen griechischen Denker verfochten häufig eine als Hylozoismus bekannte Variante des Materialismus, welche Materie und Leben gleichsetzt. Die verwandte Lehre des Hylotheismus hält Materie für göttlich oder leugnet eine von ihr unabhängige Existenz Gottes. Der kosmologische Materialismus strebt eine materialistische Interpretation des Universums an. Der antireligiöse Materialismus entspringt einer gegen die Dogmen der institutionalisierten Kirche gerichteten Geisteshaltung, die insbesondere das Christentum ablehnt. Zu den wichtigsten Repräsentanten dieser Strömung gehörten die im 18. Jahrhundert lebenden französischen Philosophen Denis Diderot, Paul Henri d'Holbach und Julien Offroy de La Mettrie. Der historische Materialismus fand seine theoretische Grundlage in den Werken von Karl Marx, Friedrich Engels und Wladimir Iljitsch Lenin. Diese betonten, dass das vorherrschende ökonomische System einer Epoche nicht nur die jeweiligen materiellen Bedürfnisse des Lebens, sondern auch die Struktur der Gesellschaft und deren Überbau – Religion, Ethik, Wissenschaft und Kunst – bestimme. Moderne materialistische Positionen stehen in der Regel unter dem Einfluss der Evolutionstheorie oder bilden selbst eine Erweiterung dieser Lehre. Bei ihren Befürwortern paart sich der Materialismus mit einer atheistischen Grundeinstellung. Ihnen geht es darum, zu zeigen, dass die Vielfalt und Verschiedenheit der Arten nicht auf einer übernatürlichen Schöpfung, sondern allein auf biologischen Prozessen beruht.<sup>7</sup> Da die Existenz der **Antimaterie erst seit 1932 bzw. 1959 nachgewiesen wurde und bekannt ist, scheint der Begriff Materialismus modifizierbedürftig, nämlich als „Antimaterialismus“**. Folge man der Pawlowschen Theorie, sogar der Erkenntnisse der modernen Gehirnforschung, sollten in der logischen Folgerung neue Begriffe, wie „Antigeist oder Antiseele“, durchaus berechtigt sein.